



Wo Menschlichkeit zu  
Hause ist.

Siwan/Tamus 5776  
Juli 2016

MaiMon.at

INFO Nr. 67





# GEBOTE UND BRÄUCHE DES 17. TAMMUS

## *Der Tag an dem die Mauern Jerusalems einge- brochen wurden*

Das Fasten des 17. Tammus (Schiwa'Assar beTammus), ist der Beginn der dreiwöchigen Trauerperiode zum Gedenken an die Zerstörung Jerusalems und der beiden Heiligen Tempel.

Dieser Fasttag ist fünf in diesem Zeitraum geschehenen tragischen Ereignissen gewidmet:

1. Moses zerbrach die Gebotstafeln, als er die Anbetung des Goldenen Kalbs durch die Israeliten sah.
2. Die tägliche Opferdarbringung mussten die Juden während der babylonischen Belagerung Jerusalems gezwungenermaßen wegen des Viehmangels einstellen.
3. Apustmus verbrannte die Heilige Tora, wobei sich jedoch die Historiker nicht über Zeit und Ort des Lebens von Apustmus einig sind: So kann er sowohl während der römi-

schen Belagerung General gewesen sein, als auch in der Zeit der griechischen Belagerung fungiert haben.

4. Der Heiligen Tempel wurde durch ein Götzenbild geschändet. Auch hier herrscht Historikerstreit, ob das auf Apostmus's Konto oder auf das von Menasche, der damals als König über Judea regierte, geht.
5. Die Stadtmauern Jerusalems wurden von den Römern im Jahre 69 des bürgerlichen Kalenders nach langanhaltender Belagerung durchbrochen. Drei Wochen später, am 9. Aw, zerstörten die Römer trotz erbitterter Kämpfe der überlebenden Juden den zweiten Tempel. Der Jeruschalmische Talmud nennt dieses Datum auch als das der Zerstörung des Ersten Tempels durch die Babylonier.

### **Wie setzen wir nun unser Entsetzen über jene Ereignisse an diesem Tag in die Tat um?**

- Gesunde Erwachsene (ab Bat/Bar Mizwa) enthalten sich des Essens und Trinkens vom Morgengrauen bis zum Ausgang der Sterne.
- Schwangere und stillende Frauen sowie ältere Personen sind vom Fasten ausgenommen. Wer sich nicht gut fühlt oder krank ist, sollte sich mit seinem Rabbiner beraten. Kinder und die vom Fasten befreiten Erwachsenen sollten trotzdem nur das Notwendigste essen und sich von Süßigkeiten fernhalten.
- Es ist erlaubt, vor Fasten-Beginn zum Essen aufzustehen, vorausgesetzt, dass es bereits vor dem Schlafengehen geplant war.
- Während des Morgengebets sagen wir Bußgebete (*Slichot*), die in den meisten Gebetsbüchern enthalten sind. Anschließend an das Morgen- und Nachmittagsgebet sagen wir das "lange *Awinu Malkejnu*".

- Während des Morgen- und Nachmittaggebetes lesen wir in der Tora. Die Lesung steht für beide Termine in Exodus 31:11–14 und 34:1–10, das die Nachwirkungen des Vorfalles mit dem Goldenen Kalb behandelt, wie sich z.B. Moses erfolgreich für die Israeliten einsetzte und Vergebung für ihre Missetat erreichte. Anschließend an die Tora-Lesung am Nachmittag, wird eine spezielle Fasttag-Haftara gelesen: Isaia 55:6–56:8.
- Während des *Amida*-Gebets am Nachmittag, fügen alle Fastenden einen kleinen Zusatz, das *Anejnu*-Gebet, zum *Schma-Kolejnu*-Segen hinzu.
- Wenn der 17. Tammus auf einen Schabbat fällt, wird er auf den Sonntag verschoben.

Das Sich-Enthalten von Essen und Trinken ist das äußerliche Merkmal des Fasttages. Auf einer tiefer greifenden Ebene ist der Fasttag ein glückverheißender Tag, - ein Tag, an dem G-tt zugänglich ist und nur darauf wartet, dass wir zu Ihm zurückkehren.

Unsere Weisen erklären: Jede Generation, die den Tempel nicht wieder erbaut, wird betrachtet, als ob der Tempel zu ihrer Zeit zerstört worden wäre. So ist der Fasttag nicht nur ein trauriger, sondern auch ein günstiger Tag: Es ist ein Tag, an dem wir alle ermächtigt sind, die Ursachen der Zerstörung wieder herzurichten, um unserer langen Verbannung ein Ende zu setzen und das Messianische Zeitalter zu beginnen. Möge das bald geschehen!

## *Der zweite und der dritte Tempel*

Kaiser Napoleon ging einst an einer Synagoge vorbei und hörte die Menschen darin bitterlich weinen. Als er nach dem Grund für die Trauer fragte, erklärte man ihm, heute sei Tisha BeAw und die Juden trauerten über die Zerstörung ihres heiligen Tempels. Napoleon sagte: „Ein Volk, das so gläubig über einen Verlust trauert, wird eines Tages gewiss seinen wiederaufgebauten Tempel sehen!“

---

Beide Tempel wurden am 9. Aw zerstört. Als die Juden aus dem ersten babylonischen Exil zurückkehrten, bauten sie den Tempel neu. Er stand 300 Jahre, dann fand man Risse im Mauerwerk, und Herodes übernahm die gewaltige Aufgabe, ihn zu restaurieren.

Dieser Nichtjude, ein Edomit, der Sklave der Hasmonäer gewesen war, kämpfte unerbittlich gegen die Tora-Gelehrten, seine Gegner. Er war nur König geworden, weil er die Hasmonäer skrupellos dezimiert hatte. Sogar seine Frau Mariamne hatte er ermordet. Warum wollte ein so böser, gewalttätiger Mensch den Tempel wieder aufbauen? Das eigentliche Ziel seiner blutigen Exzesse waren die großen Tora-Gelehrten. Herodes verfolgte sie so lange, bis nur noch einer von ihnen, Bawa ben Buta, am Leben war. Den hatte man auf Befehl des Königs geblendet.

Eines Tages verkleidete Herodes sich und ging zu dem großen Weisen. Um ihn zu einer Verwünschung zu provozieren, sagte er: „Herodes ist nur ein böser Sklave!“

Doch Bawa ben Bata antwortete nur: „Was geht das mich an?“

Als der verkleidete Fremde Herodes weiter beschimpfte, hielt ihm der Weise viele Verse der Tora vor, die es verboten, den König zu verleumden. Er beteiligte sich nicht an den Beschimpfungen. Schließlich platzte Herodes heraus: „Ich bin Herodes! Hätte ich gewusst, dass die Tora-Gelehrten in Worten und Taten so umsichtig sind, hätte ich sie nie getötet. Wie kann ich für meine Sünden büßen?“

Bawa ben Buta antwortete: „Als du die Tora-Gelehrten umgebracht hast, ist das Licht der Welt erloschen. Zünde nun dieses Licht wieder an, indem du den Tempel erneuerst, denn auch er erleuchtet die Welt.“

Herodes fürchtete den Zorn des römischen Kaisers, von dem er abhängig war. Bawa ben Buta schlug vor, einen Boten nach Rom zu senden mit der Bitte, den Tempel erneuern zu dürfen. Wenn der Bote zurückkehre, könne der Tempel schon fertig sein. Herodes war einverstanden, und die Arbeit begann. Unsere Weisen beschrieben den Tempelbau so: „*Wer das Bauwerk des Herodes nie gesehen hat, der hat nie ein schönes Bauwerk gesehen.*“

---

Der Zweite Tempel wurde nach 420 Jahren zerstört, 90 Jahre nachdem Herodes ihn verschönert und vergrößert hatte. Er bestand aus riesigen Steinen, von denen einige mit blaugrünem Marmor verkleidet waren, der den Wellen des Meeres glich. Fast alle Tore waren mit Gold verkleidet, und im Inneren flackerten Tausende von Kerzen.

Neben dem Tor stand ein großer goldener Weinstock, und die Pilger, die dem Tempel etwas spenden wollten, konn-



ten ein Blatt, eine Beere oder eine ganze goldene Traube kaufen und an diesen herrlichen goldenen Weinstock hängen. Mit diesen Gaben wurde der Tempelbetrieb finanziert.

Juden, die dreimal im Jahr nach Jerusalem kamen, erlebten eine prachtvolle Szene, die ihnen zweifellos für den Rest des Jahres nicht mehr aus dem Kopf ging. Die Leviten (*Leviim*) standen auf den fünfzehn Stufen, die von einem Hof zum nächsten führten, und sangen König Dawids Psalmen: die fünfzehn „Lieder der Stufen“ zur betörenden Musik der Harfen, Geigen, Zymbeln, Flöten und anderen Instrumente, die wir nicht mehr kennen.

Die Belagerung und Zerstörung Jerusalems durch die Römer war lang und blutig. Millionen wurden getötet oder starben an Hunger und Durst. Die jüdischen Verteidiger der heiligen Stadt kämpften heldenhaft, aber sie konnten die Legionen und ihre Verbündeten nicht besiegen. G-tt wollte den Juden das Exil aufbürden. Als der Tempel in Ruinen lag und Flammen an den Mauern leckten, warfen die „Blumen der Priesterschaft“, die jungen *Kohanim*, die Schlüssel der Tempeltore in den Himmel und riefen: „Wir waren keine würdigen Hüter deines Tempels; darum überlassen wir die Schlüssel dir.“ Man sah eine himmlische „Hand“, welche die Schlüssel in Empfang nahm.

---

Wieder wirft der 9. Aw seinen Schatten auf unseren Kalender. Wir klagen über die Zerstörung des heiligen Tempels. Doch während wir fasten und der Zerstörung gedenken, warten wir zugleich auf den Bau des dritten heiligen Tempels; denn unsere Überlieferung lehrt, dass unser Erlöser, der Moschiach, am Tag der Zerstörung geboren wurde. Aus dem Geröll und der Asche des Tempels erhalten wir das Versprechen, dass wir erlöst werden.

# *Kunsttherapie*



*„ ... Das Schöne an dieser Arbeit ist, dass sie so körperlich ist. Da ist so viel Überlieferung drin, damit sind wir schon geboren. Die Hände bewegen sich von ganz alleine, ohne, dass man es ihnen sagt. Niemand sagt dir wie du´s machen sollst – es kommt ganz von selber. ... do it yourself“*, sagte Frau E. einmal, damals war sie 94 Jahre.

Zum Therapieangebot des Maimonides -Zentrum zählt auch die Kunsttherapie, eine Therapieform die Kunst und Therapie verbindet. Die zwischenmenschliche, therapeutische Beziehung ist in der Kunsttherapie basisbildend für die Gestaltungsprozesse und Träger des therapeutischen Prozesses. KunsttherapeutInnen gehen davon aus, dass das Gestalten das Hauptelement vom Leben und von unserem Sein auf dieser Welt ist. Gestaltender Selbst- Ausdruck ist etwas Ursprüngliches, dem schöpferischen Wesen des Menschen Entsprechendes.





Es ist Kontaktaufnahme zu sich selbst, Begegnung mit dem eigenen innersten Wesenskern. In der Versunkenheit des Gestaltens berühren wir uns selbst und dieses Selbst kann im Kunsttherapeutischen Raum Ausdruck finden. Im Gestalten werden unter anderem auch ein spielerisches Moment und damit ein spielerischer Zugang zum Leben wirksam. Die Gestaltung bietet die Möglichkeit Freude und Leid zu fassen. In der Kunsttherapie können die BewohnerInnen ihren Empfindungen Zeit und Raum geben. Es muss dabei nicht unbedingt gemalt oder „was gemacht“ werden. Oft sind es nur Blicke, ein sich in die Augen schauen, ein gemeinsames Schweigen, ein Summen, ein Eintauchen in das was gerade ist. Was auch immer das ist, die Kunsttherapie bietet die Möglichkeit es für eine Weile gemeinsam zu wiegen und zu tragen. KunsttherapeutInnen lassen sich auf die Gefühle, die Erlebenslandschaft und die Lebenswirklichkeiten der Menschen offen und präsent ein. Die zugrundeliegende therapeutische Haltung ist Achtsamkeitsbasiert und begegnend, wodurch Selbst-Berührung und ein Gefühl für Verbundenheit mit sich selbst und anderen entstehen kann. Die Stimmung in der Kunsttherapie kann sehr meditativ sein. Manchmal breitet sich Stille aus und das gemeinsame Tun ist wie ein sanftes Schwingen in einem gemeinsamen Raum und ein anderes Mal geht es lustig zu und die Damen und Herren erzählen Geschichten zu den gemalten, geformten oder mit Worten beschriebenen Bildern. Kunsttherapie, besonders in der Begleitung am Lebensabend konzentriert sich im Wesentlichen darauf das Hier und Jetzt zu einer Insel des `So-sein-wie-man-ist´ zu machen.